

# Special Innovation

**Erich Gornik:** „Schrödingers und Einsteins braucht man nicht mehr in diesem Ausmaß wie früher. Fortschritt passiert heute nicht in großen Sprüngen, sondern es geht auf breiter Basis stetig und steil nach oben“, erklärt der Geschäftsführer der Austrian Research Centers GmbH – ARC.

## Benchmarks für die Zukunft

**Ernst Brandstetter**

**economy:** Welche Bedeutung hat Alpbach für die Austrian Research Centers und auch allgemein für das Innovations-system Österreichs?

**Erich Gornik:** Die Technologiegespräche sind wahrscheinlich das größte Forum in Mitteleuropa, wo Technologieentwicklungen und Trends diskutiert werden. Dadurch hat Alpbach auch für Österreich eine unglaublich wichtige

Schrittmacherrolle. Die Tatsache, dass diese Dinge dort diskutiert werden, übt eine atmosphärische Funktion aus, die gar nicht überschätzt werden kann. 600 bis 900 hochrangige Diskussionssteilnehmer setzen allein durch ihre Teilnahme eine Agenda. Denn dadurch werden in Alpbach internationale Benchmarks sichtbar, an denen sich alle ausrichten.

**In Alpbach liegt auch Erwin Schrödinger begraben. Brauchen wir in Zukunft einen neuen Schrödinger?**

Ich glaube, der Fortschritt passiert heute nicht in großen Sprüngen, die von derartigen Genies getragen werden, sondern es geht auf breiter Basis stetig und steil nach oben. Die aktuellen Entwicklungen in vielen Bereichen sind enorm. Einsteins und Schrödingers braucht man nicht mehr in diesem Ausmaß wie früher.

**Aber man braucht exzellente Forscher und Wissenschaftler?**

Ja, letztlich bestimmen die Köpfe, ob ein Land sich dynamisch entwickelt oder nicht. Daher wird auch ein enormer Wettbewerb um sie entstehen,



Alljährlich seit 1945 findet im August im Tiroler Bergdorf Alpbach das „Europäische Forum Alpbach“ mit Referenten und Teilnehmern aus allen Teilen der Welt statt. Foto: Congress Alpbach

### Steckbrief



**Erich Gornik ist Geschäftsführer der Austrian Research Centers GmbH – ARC und Vizepräsident des Europäischen Forums Alpbach.** Foto: ARCS

weil viele Länder und neue Regionen um sie werben, sodass dieses Thema immer wichtiger wird. Ich glaube, dass es in Europa zunehmend kritisch wird, wenn es um die Zahl der guten Köpfe geht.

**Was ist für Sie dieses Jahr in Alpbach besonders wichtig?**

Ein vordringliches Thema sind Emerging Technologies. Das heißt: Wie muss man sich aufstellen, damit man ein we-

sentlicher Player wird? Hier fließen Themen ein wie: Wie stellt man ein exzellentes Institut auf, welche Rahmenbedingungen sind erforderlich? Wie kann man den Technologietransfer noch besser gestalten? Wir präsentieren in Alpbach auch unsere Wissensbilanz 2006.

**Sie haben Ihrem Haus eine Exzellenzstrategie verordnet, die all diese Dinge umfassen soll und bereits Stärkefelder**

**namhaft gemacht hat. Was steckt dahinter?**

Wir haben einen Prozess begonnen, der von einer Erhebung der vorhandenen Kompetenzen ausging. Darauf aufbauend habe ich einen Entwurf für die Exzellenzstrategie erarbeitet. Jetzt werden diese Kompetenzen verbreitert und fokussiert, wobei wir genau jene Themen definieren, wo wir in Europa Spitze werden wollen.

[www.alpbach.org](http://www.alpbach.org)

## Innovativer Gipfelsturm

Mit der neuen Exzellenzstrategie setzen sich die Austrian Research Centers ehrgeizige Ziele.

Analog zum erklärten Ziel der Bundesregierung – der Entwicklung des Landes vom Technologieanbieter zum Technologie-Provider – haben auch die Austrian Research Centers ihre strategische Position bezogen.

Konkret ausformuliert wurde dieses Ziel im Rahmen der neuen ARC-Exzellenz-Strategie in ausgewählten technologischen Schwerpunkten, die auch im Zentrum der Präsentationen der Seibersdorfer diesen Sommer in Alpbach steht. In vier interdisziplinären Innovationsfeldern will man zu den Top drei in Europa aufsteigen:

- „IT-Exzellenz in Vision Technologies“, Quantentechnologien und bioinspirierte Nanosensoren für Sicherheit, Verkehr und Kommunikation;
- „Intelligent Energy“, intelligentes Energienetz-Management

zur Sicherheit der Energieversorgung und Steigerung der Energieeffizienz sowie neue Werkstoffe zur Energieproduktion;

- „Health Systems“, nanotechnologische On-Chip-Diagnostikplattformen für industrielle Anwendungen, Biochip-Technologien und personalisierte/interaktive Diagnose- und Therapiesysteme für Menschen sowie
- „Surfaces and Composites“, Exzellenz in neuen Oberflächentechnologien für Luftfahrt- und Automobilindustrie sowie multifunktionale Werkstoffschichten.

### Telemedizin

Typisches Beispiel für eines der Exzellenzfelder ist der Bereich Telemedizin. Innovative Informations- und Kommunika-



**Neue Technologien revolutionieren die Medizin.** Foto: Siemens

tionstechnologien ermöglichen hier neue Ansätze in der medizinischen Forschung und Patientenbehandlung. Der Bereich Biomedical Engineering des ARC hat sich zum Ziel gesetzt, Mobilfunksysteme auch für medizinische Anwendungen nutzbar

zu machen. Besonders Personen mit chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Herzschwäche oder Fettleibigkeit könnten von einer mobilen Verbindung zu ihrem Arzt profitieren.

Dabei geht es in erster Linie um die wiederholte Erfassung der therapielevanten Daten durch die Patienten und deren Übermittlung an den behandelnden Arzt. Schon jetzt messen Patienten vielfach Blutzucker, Blutgerinnung oder andere Parameter zu Hause, wobei sie diese Daten häufig für die Dosierung von Medikamenten benötigen. Mobile, elektronische Eingabemethoden können hier herkömmliche, handschriftliche Aufzeichnungen ersetzen. So kann sich der Arzt bei Bedarf auch zwischen den Praxisbesuchen, aber spätestens beim

nächsten Besuch ein klares Bild über den Therapieverlauf machen. Aufseiten der Patienten machen die Flexibilität, die Mobilität und die beinahe universelle Verfügbarkeit das Handy zum Telemedizin-Terminal der Wahl. In einer Reihe von Projekten mit klinischen und industriellen Partnern wurden und werden diese Möglichkeiten entwickelt. Dabei zeigte sich beispielsweise, dass sich die Betreuung von Herzschwächepatienten damit intensivieren und letztlich die Zahl der Krankenhauseinweisungen senken lässt. Diabetiker können über die mobile Anbindung bei der Blutzuckerregelung unterstützt werden, und Adipositas-Patienten können mit positivem Feedback zum Abnehmen motiviert werden. *bra*

[www.arcs.ac.at](http://www.arcs.ac.at)

## Special Innovation

## Akzente für die Zukunft

Mit konkreten Forschungsschwerpunkten unterstützt Niederösterreich innovative Spitzenforschung.

## Ernst Brandstetter

Niederösterreich forciert mit innovativen Strukturen den Kompetenzaufbau in ausgewählten Technologiebereichen und setzt damit den Weg in Richtung einer europäischen Top-Technologie- und Wirtschaftsregion konsequent fort. „Erklärtes Ziel des Landes ist es dabei, die technologische Entwicklung in der niederösterreichischen Wirtschaft zu unterstützen und mit gezielter Schwerpunktsetzung selbsttragende innovative Strukturen zu schaffen“, erklärt Landeshauptmannstellvertreter und Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann.

## Natur und Technik

Den Schwerpunkt im Rahmen des von Ecoplus organisierten Arbeitskreises „Design by Nature – Der Beitrag der Natur zum industriellen Fortschritt“ im Rahmen der „Alpbacher Technologiegespräche“ wird das Thema Bionik darstellen. In diesem Arbeitskreis geht es um die Entschlüsselung von „Erfindungen der belebten Natur“ und ihrer Umsetzung in der Technik durch Bionik.

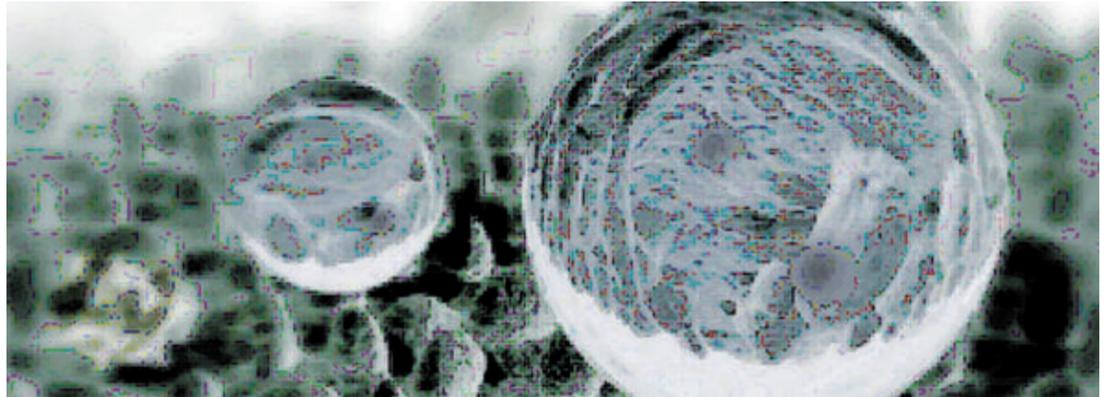
Zum Musterstandort für profilierte Technologiekompetenzen hat sich Wiener Neustadt entwickelt. Hier entstand neben bestehender Infrastruktur, wie dem Industriepark der Landesgesellschaft Eco Plus, dem Regionalen Innovationszentrum (RIZ) und der größten Fachhochschule Österreichs, das Kplus-Zentrum Echem für angewandte Elektrochemie in der Oberflächentechnik mit 35 Unternehmen und sieben wissenschaftlichen Einrichtungen. Mit der Erfahrung aus sieben Jahren Forschung im Bereich elektrochemischer Schichten

wurde Echem europaweit bekannt. Es wickelt heute Projekte mit Bosch und anderen namhaften deutschen Partnerunternehmen ab. Nun soll durch die Eingliederung der entsprechenden Forschergruppe des ARC Seibersdorf und eine Kooperation mit dem Kplus-Zentrum für Tribologie AC<sup>2</sup>T eine Forschungsstätte von weltweiter Bedeutung etabliert werden. Um die exzellenten Ergebnisse in der Grundlagen- und industriellen Forschung im Comet-Programm fortzusetzen, wird das Führungsteam erweitert. Es wird mit Unternehmen wie AT&S, Voestalpine, Collini Holding und Andritz AG und den Technischen Universitäten (TU) von Wien und Graz agieren.

Eine aktuelle Schwerpunktsetzung soll die Kompetenz im Bereich nachwachsender Rohstoffe verstärken. Niederösterreich unterstützt einen Zusammenschluss der Biogasanlage Güssing und des Kplus-Zentrums Austrian Bioenergy Centre. Hier wird im Zuge der Forschung im Bereich alternativer Energiegewinnung Fachwissen aus zahlreichen Schwerpunkten wie Biomassekompostierung, -vergasung, Prozessentwicklung, Chemie und Umwelttechnik zusammengeführt.

Holz und Holzverbundwerkstoffe stehen im Zentrum des Kplus Wood mit Standorten in Niederösterreich, Oberösterreich und Kärnten. Bereits im Herbst 2005 wurde mit Unterstützung von Ecoplus und der TU Wien die Projektgruppe für Produktionsmanagement und Logistik (PPL) gegründet, die zweite Außenstelle des deutschen Fraunhofer Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA).

[www.ecoplus.at](http://www.ecoplus.at)



Natur als Vorbild für Technik: Beim „Lotuseffekt“ können Wassertropfen das Lotusblatt durch die Blattnoppen nicht benetzen, weil sie von der Oberflächenspannung daran gehindert werden. F.: Thielicke

**Ernest Gabmann:** „Forschung ist die Grundlage für alles. Damit entsteht ein Wissenspool, der weit über die eigentlichen Forschungsinstitutionen hinauswirkt.“

## Das Neue gezielt fördern

**economy:** Das Generalthema des 63. Europäischen Forums Alpbach lautet „Emergence“. Das sind einerseits Innovationen, andererseits spontane Entwicklungen, die ohne das bewusste Zutun von Menschen entstehen. Welche Rolle kann dabei die Politik spielen?

**Ernest Gabmann:** Innovation ist, wie der Begriff schon sagt, das Neue, noch Unbekannte, das man erst finden oder schaffen muss. Die Politik kann keine Innovationen herbeizaubern, aber sie kann Strukturen schaffen, die innovative Prozesse und natürlich auch innovative Unternehmen unterstützen.

**Warum engagiert sich Niederösterreich in Alpbach?**

Das liegt schon allein aufgrund der Thematik auf der

Hand. Unser Technologieprogramm mit Forschungszentren, Technopolen und der Clusterbildung in bestimmten Stärkefeldern zielt ja direkt darauf ab, Innovationen, das Neue, nicht nur zuzulassen, sondern gezielt zu fördern. Und damit haben wir, wie unter anderem das Thema Biotechnologie zeigt, auch schöne Erfolge erzielt.

**Welche Rolle spielt dabei die Forschung?**

Forschung ist die Grundlage für alles. Damit entsteht ein Wissenspool, der weit über die Forschungsinstitutionen hinaus Strahlkraft entwickelt und in weiterer Folge auch für den Erfolg der Unternehmen ausschlaggebend ist. Wie das funktioniert, kann man heute schon im Bereich der Biotechnologie

an konkreten Ergebnissen beurteilen, und auch in den anderen Bereichen haben wir tolles Know-how im Land. *bra*

## Steckbrief



**Ernest Gabmann ist Niederösterreichs Landeshauptmannstellvertreter und Wirtschaftslandesrat.**

Foto: Land NÖ



Das Special Innovation wird von der Plattform economyaustria finanziert. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy. Redaktion: Ernst Brandstetter

## Special Innovation

**Clemens Strickner:** „Für den VTÖ ist das Wissenschaftsforum in Alpbach eine Möglichkeit, sich selbst und unser Netzwerk vorzustellen beziehungsweise fachspezifische Kontakte zu pflegen, aber selbstverständlich auch neue zu knüpfen“, erklärt der Generalsekretär des Verbandes der Technologiezentren Österreichs.

# Lobbying für Innovationen

Sonja Gerstl

**economy:** Welche Relevanz haben internationale Wissenschaftsforen wie Alpbach für den Verband der Technologiezentren Österreichs (VTÖ)?

**Clemens Strickner:** Als Generalsekretär einer Netzwerkorganisation sehe ich bei Veranstaltungen wie jener in Alpbach in erster Linie die Pflege und den Ausbau unseres Netzwerkes im Vordergrund. Für den VTÖ ist das Forum in Alpbach, genauer gesagt die Technologiegespräche, eine Möglichkeit, sich selbst und unser Netzwerk vorzustellen beziehungsweise fachspezifische Kontakte zu pflegen, aber auch neue zu knüpfen. Selbstverständlich bietet Alpbach aber auch eine Reihe sehr interessanter, hochkarätiger Vorträge.

**Welche Erwartungen setzen Sie in die Veranstaltung?**

Wie bereits gesagt: Ich erwarte mir, in erster Linie unsere Business-Kontakte auszubauen und neue, interessante

### Steckbrief



**Clemens Strickner ist Generalsekretär des Verbandes der Technologiezentren Österreichs (VTÖ).** Foto: VTÖ

und potenzielle Geschäfts- und Projektpartner kennenzulernen. Selbstverständlich ergeben sich aufgrund der Vorträge und Workshops immer wieder sehr nützliche Inputs und Ideen.

**Das diesjährige Alpbach-Forum steht unter dem Motto „Emergence – Die Entstehung von Neuem“. Wie nähert man sich beim VTÖ dieser Thematik?**

Der VTÖ ist eine Interessen- und Netzwerkvertretung, die bemüht ist, gemeinsam mit ihren Partnern die Zukunft positiv mitzugestalten. In diesem Prozess wird man unwillkürlich und eigentlich fast ständig mit – wenn Sie so wollen – dem Erscheinen neuer Ideen, Konzepte, aber auch Personen und Partner konfrontiert. Dadurch wiederum ist es möglich, Neues entstehen zu lassen und einen Schritt vorwärts zu tun. Wie Sie sehen, nähert sich der VTÖ dieser Thematik sehr pragmatisch und praxisorientiert.

**Welche Projekte befinden sich aktuell in Planung?**

Aktuell in Planung befindet sich ein sehr interessantes, weil auch zu einer sehr aktuellen Thematik passendes Projekt. Es zielt darauf ab, das VTÖ-Netzwerk dazu zu nützen, mehr Klein- und mittlere Unternehmen in Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu bringen beziehungsweise diese im Prozess zu begleiten. Dadurch leistet der VTÖ seinen ganz

konkreten Beitrag zum viel zitierten Lissabon-Ziel. Ebenso wird derzeit an einer Fortsetzung unseres sehr erfolgreichen Ausbildungsprogramms des „Incubation Managers“ gearbeitet. Auch die sehr erfolgreiche Online-Innovationslandkarte ([www.innovationszentren-austria.at](http://www.innovationszentren-austria.at)) wird kontinuierlich weiterentwickelt. Konkret wird hier derzeit eine Suchfunktion implementiert, die es dem User leichter ermöglichen soll, potenzielle Geschäfts- und/oder Projektpartner zu finden.

**„Networking“ in der Europäischen Union wird einen der Diskussionsschwerpunkte in Alpbach bilden. Welchen Stellenwert haben Technologie- und Innovationszentren? Welche Aufgaben sollten diese – im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung – mittelfristig wahrnehmen?**

Ich denke, dass Technologiezentren hier einen sehr hohen Stellenwert einnehmen können. Mit ein Grund, weswegen sich ein aktuelles Projekt des VTÖ

auch mit dem Vernetzungsmanagement seiner Mitglieder befasst. Hier ist es in erster Linie wichtig, dass die sozialen Netzwerke eines Zentrums mit seinen Zielen und inhaltlichen Schwerpunkten zusammenpassen. Dabei leistet der VTÖ unterstützt durch FAS Research eine konkrete Hilfestellung, indem bestehende Kontakte und Netze untersucht und – vereinfacht ausgedrückt – für jedes Zentrum individuell optimiert werden. Genauer gesagt erhalten die teilnehmenden Zentren individuelle operationale Netzwerkpläne, die deren Selbstverständnis entscheidend in Richtung Brokerage und Technologiemanagement lenken. Dies hilft den teilnehmenden Zentren, die Rolle des regionalen Innovators mit konkreten Umsetzungspotenzialen zu verdeutlichen und die systematische Vernetzung mit thematischen Partnern in Aktivitätsbereichen, die für wirtschaftlichen Erfolg in den Regionen wesentlich sind, zu forcieren.

**Welche Rolle wird dabei der VTÖ spielen?**

Die Rolle des Verbandes wird immer die eines Dienstleisters sein, wobei es sich in den letzten Jahren sehr bewährt hat, sich auf drei konkrete Bereiche zu konzentrieren: Basisdienstleistungen, Projektarbeiten sowie PR- und Lobbying-Aktivitäten. Ich denke, darauf wird beziehungsweise sollte sich der Verband auch in Zukunft konzentrieren, um seine unverzichtbare Rolle als nationaler Netzwerkkordinator der österreichischen Technologiezentren weiter ausbauen und stärken zu können.

[www.vto.at](http://www.vto.at)

### Info

● **VTÖ.** Der Verband der Technologiezentren Österreichs agiert seit dem Jahr 1988 als Dachverband der österreichischen Technologie-, Impuls- und Gründerzentren. Als Interessenvertretung betreut der VTÖ aktuell mehr als 100 Zentren. Darüber hinaus unterstützt der Verband österreichweit innovative und technologieorientierte Unternehmensgründungen. Die Vernetzung, Verankerung und Förderung von Technologiezentren stellt landesweit einen wichtigen Faktor zur Stärkung der Regionen dar, die zugleich die Basis für nachhaltige Forschung und Entwicklung bildet.



Innovative Technologiezentren zur Stärkung der Regionen stellen eine ganz wesentliche wirtschaftliche Stütze dar und stärken zugleich auch die Wettbewerbsfähigkeit in der Europäischen Union. Foto: Bilderbox.com

## Special Innovation

# Bedarfsgerechte Services

Proaktive Wartung von Netzwerken verschafft Klein- und mittelständischen Unternehmen Wettbewerbsvorteile, da auftretende Fehler mittels Fernüberwachung sofort behoben werden können.

**Manfred Lechner**

Speziell für Klein- und mittlere Unternehmen hat Cisco mit dem Smart Care Service ein aufeinander abgestimmtes Bündel von Serviceleistungen geschaffen, die die Netzwerk-Überprüfung bezüglich Sicherheit, Zuverlässigkeit und unterbrechungsfreier optimaler Performance ermöglichen.

Der Cisco Smart Care Service umfasst einen Software-Client beziehungsweise er hat ein hardwarebasiertes Netzwerk-Appliance, das vor Ort eingesetzt wird, um die für die Überprüfung notwendigen Daten ermitteln zu können. Cisco selbst serviert ausschließlich eine geringe Anzahl an Großkunden, alle anderen Service- und Wartungsvereinbarungen erledigen zertifizierte Cisco-Partnerunternehmen. Austausch der Hardware kommt immer erst als letzte Lösung in Frage, da sich eine Vielzahl von Problemen auch per Fernzugriff lösen lässt. Sollte sich aber ein

Hardware-Tausch nicht vermeiden lassen, kann dieser geplant und terminlich mit dem betroffenen Unternehmen koordiniert werden. „Alle für die Überwachung notwendigen Informationen gleichen wir in Echtzeit ab“, erklärt Marco Brabec, Verantwortlicher für das weltweite Servicegeschäft von Cisco-Großkunden.

## Detaillierte Übersicht

Vorteil für Service-Kunden ist, dass sie sich mittels eines Snapshot-Auszugs einen Überblick über den allgemeinen Zustand, die Verfügbarkeit und die Sicherheit aller Geräte im Netzwerk verschaffen können. „Darüber hinaus bieten wir aber auch Service-Lösungen über die gesamte Bandbreite des Life Cycles an“, betont Brabec. Diese beziehen sich auf Vorbereitung, Planung, Design, Implementierung und Optimierung von Netzwerken. Beratung in der Vorbereitungsphase umfasst etwa die Wahl des richtigen Standorts und damit verbunden das Ab-



Netzwerke ermöglichen Unternehmen, vielfältige Kommunikationskanäle zu nutzen, deren störungsfreier Betrieb durch Service-Vereinbarungen sichergestellt wird. Foto: Cisco

klären von Sicherheitsfragen wie jener nach einer gesicherten Stromversorgung. „Beispielsweise ist London ein optimaler Standort, doch in letzter Zeit bestehen dort Engpässe bei Stromanbietern“, fährt Brabec fort. Zudem bietet Cisco maßge-

schneiderte Service-Vereinbarungen für Großkunden. Die Lebensdauer von Netzwerken ist branchenabhängig. So beträgt sie bei Finanzdienstleistern in der Regel rund drei Jahre, während in der öffentlichen Verwaltung zehn Jahre üblich sind.

„Wichtig ist deshalb, bestehende Netzwerke regelmäßig zu optimieren“, erklärt Brabec, „um Software-Releases durchzuführen und die Netzwerkarchitektur immer auf dem neuesten Stand zu halten.“

[www.cisco.com/go/smartcare](http://www.cisco.com/go/smartcare)

## Vereinheitlichung schafft Synergien

Konsolidierung von Unternehmensstammdaten ermöglicht eine weit präzisere Analyse der Geschäftsprozesse.

Die Nutzung unterschiedlicher Tools wie Enterprise Resource Planning- oder Customer Relationship Management-Systeme führt dazu, dass Lieferanten, Kunden- und Produktdaten in unterschiedlichen Datenbanken gespeichert werden. „Vereinheitlichung der Stammdaten ist das Gebot der Stunde. Und als Voraussetzung dafür dient eine Plattform, die eine serviceorientierte Architektur unterstützt, um den Fluss von harmonisierten Daten zwischen Mitarbeitern, Prozessen, Geschäftsbereichen, Regionen und Unternehmen zu ermöglichen“, erklärt Udo Umminger, Produktspezialist für Master Data Management (MDM) bei SAP.

### Beschleunigung

So bietet etwa der skandinavische Unterhaltungselektronik-Einzelhändler Expert rund 80.000 Artikel in Schweden, 120.000 in Dänemark und 35.000 in Norwegen an. Um die gesamten Stammdaten besser handhaben zu können, setzt Expert

seit Kurzem SAP Net Weaver MDM ein. Vorteil ist, dass Daten über eine Schnittstelle aus allen im Unternehmen verwendeten Applikationen eingelesen werden können. „Informationen für 350 Produkte lassen sich binnen 17 Minuten updaten“, erklärt Magne Solberg, CIO

von Expert, „ein Vorgang, der früher zwei bis drei Tage in Anspruch nahm.“ Nach Abschluss des Pilotversuchs in Norwegen beabsichtigt Expert, demnächst auch in den anderen Ländern auf MDM umzustellen.

SAP-Fachmann Umminger weiß um den Nutzen von Stamm-

datenzusammenführung: „Wenn nicht genau nachvollziehbar ist, was und bei wem Unternehmen einkaufen, lassen sich mit Anbietern auch nicht die entsprechenden Mengenrabatte aushandeln, andererseits lassen sich durch vereinheitlichte Stammdaten Marketing-Aktivitäten ef-

fizienter durchführen.“ Fehler bei Bestellungen, Auslieferungen und Rechnungen könne man durch Global Data Synchronization Services (GDS) von SAP vermeiden, da Hersteller Produktinformationen direkt in die Systeme der Wiederverkäufer einspielen können.

### Katalogerstellung

Präzise Produkt- und Teiledaten ermöglichen nicht nur Kostensenkungen entlang der Logistikkette, sondern optimieren auch das Handling von Onlineshops und die Erstellung von Katalogen. Mit dem auf SAP Net Weaver MDM aufbauenden Product Content Management können Werbeteile, Bild und Videomaterialien aus einer Quelle in Print- oder Online-Kataloge eingebunden werden. „Vorteile sind, dass auf ein einheitliches Datenmaterial zurückgegriffen werden kann“, so Umminger, „und dieses direkt in professionelle Layout-Software eingebunden werden kann.“ *malech*

[www.sap.de/mdm](http://www.sap.de/mdm)



Die punktgenaue Prozessanalyse muss auf Basis einer harmonisierten Zusammenführung der in unterschiedlichen Datenbanken gespeicherten Informationen erfolgen. Foto: Bilderbox.com

## Special Innovation

**Lucia Bösl:** „Sicherheit ist im Hinblick auf Informationstechnologie ein wichtiger Aspekt. Dabei genügt es nicht, sich mit Anti-Viren- oder Spam-Software auszurüsten. Schließlich verlangen gerade die quer über den Globus verteilten Arbeitsplätze eine entsprechende Strategie“, erklärt die Global-Financing-Managerin von IBM Österreich.

# Zuverlässige mobile Helfer

Sonja Gerstl

**economy:** *Mobilität prägt unseren Arbeitsalltag und wird, schenkt man den Szenarien von Zukunftsforschern Gehör, künftig eine noch größere Rolle spielen. Welche technischen Herausforderungen birgt diese „neue Arbeitswelt“?*

**Lucia Bösl:** Mobilität ist eine Seite der Medaille in der veränderten Arbeitswelt. Sie entsteht durch die Möglichkeit, Zugriffe auf Back-End-Systeme fast von jedem Ort der Welt aus zu tätigen. Die andere Seite der Medaille ist, dass man das auch in Zusammenarbeit tun kann, egal wo sich die anderen befinden, also in einem virtuellen Team. Beide Aspekte beziehen sich auf eine Voraussetzung, nämlich dass sich die unterschiedlichen Geräte, Systeme und Prozesse miteinander verständigen können. Das heißt: Nicht nur die Technologie spielt eine Rolle, sondern auch die Organisation dieser. IBM hat sehr früh begonnen, auf offene Standards zu setzen. Dank dessen können wir ein Bündel von Dienstleistungen anbieten.

„Mobile Business“ wirft aber auch zahlreiche potenzielle Problemfelder auf. Ein großes



Mobilität prägt unseren Arbeitsalltag. Umso wichtiger ist es, dass das technische Equipment jeden einzelnen Mitarbeiter bei seiner Tätigkeit entsprechend unterstützt. Foto: IBM

**Thema ist zweifelsohne das der dezentralen IT-Sicherheit. Was gilt es hierbei zu berücksichtigen?**

Sicherheit ist natürlich ein wichtiger Aspekt. Dabei genügt es nicht, sich nur mit der neuesten Anti-Viren- oder Spam-Software auszurüsten. Schließlich verlangen gerade die quer über den Globus verteilten Arbeitsplätze eine dementsprechende Sicherheitsstrategie. IBM bietet eine breite Palette an Leistungen an, die von der Zutrittskontrolle

mittels digitaler Erfassung bis hin zu Sicherheitsworkshops für Unternehmen reichen. Das Management von Arbeitsplätzen wird durch automatisierte Software-Prozesse immens erleichtert und verhindert prozessual Sicherheitslücken. IBM Tivoli ist weltweit erfolgreich im Einsatz und hilft beim Management von Identifikationen und Authentifizierungen, die jedem Mitarbeiter den punktgenauen und schnellen Zugriff auf die Firmendaten ermögli-

chen, aber – noch wichtiger – diese sperren oder verändern, wenn dies notwendig ist.

**Ein weiterer Aspekt, der zunehmend in den Vordergrund tritt, ist Wissensmanagement. Wie wird das Zusammenspiel von Technik, Organisation und Mensch künftig aussehen?**

Sie beziehen sich mit dieser Frage wohl auf die Fülle an Informationen, denen wir ausgesetzt sind. Dabei ist die Menge gar nicht so sehr das Problem.

Das Problem sind viel mehr die vielen unterschiedlichen Arten der Speicherung dieser Informationen. Es handelt sich um Daten, die auf unterschiedlichen Unternehmensservern abgelegt sind, um solche, die auf PC abgelegt sind, solche, die via E-Mail verfügbar sind oder überhaupt außerhalb des eigenen Unternehmens im Internet abrufbar sind. IBM Lotus ist eine führende Kollaborationssoftware. Wir werden in einigen Wochen die Release 8 vorstellen, die es ermöglicht, auf einem Arbeitsplatz die unterschiedlichen internen und externen Informationskanäle zusammenzuführen.

**Wie lassen sich all diese Faktoren adäquat in der Praxis umsetzen? Oder anders gefragt: Was haben Unternehmer und deren Mitarbeiter künftig verstärkt zu berücksichtigen?**

Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass zunächst immer die Frage nach dem Geschäftsprozess gestellt werden muss. Alle weiteren, insbesondere technologischen Entscheidungen müssen sich darauf beziehen. Aber natürlich ist eine IT-Infrastruktur eine notwendige Voraussetzung für eine gute Umsetzung. Ich möchte auf eine Möglichkeit hinweisen, die sich durch mein Aufgabenfeld ergibt, nämlich das Leasing. Das ermöglicht, jeweils die passendste und auf dem letzten Stand der Technik befindliche IT zur Verfügung zu haben. Aus Sicht der Unternehmen ist das ein finanzieller Anreiz. Ja, und für die Mitarbeiter ist es von Vorteil, mit bester Unterstützung arbeiten zu können.

**Die „Neue Arbeitswelt“ ist ein Thema des IBM-Symposiums am 18. September 2007 in Wien. Weitere Informationen unter:**  
[www.ibm.com/at/symposium](http://www.ibm.com/at/symposium)

## Computer und Handy auf Zeit

IT-Leasing ermöglicht den problemlosen Einstieg in die IP-Telefonie.

Ohne moderne Informations- und Kommunikationstechnik läuft im Zeitalter des E-Business nichts mehr. Services, die Telefonie, Messaging sowie mobile Dienste umfassen, erleichtern den Arbeitsalltag in Unternehmen ganz ungemein. Das gilt vor allem dann, wenn einzelne Mitarbeiter mobil und nur selten in der Firma anzutreffen sind. So etwa unterstützen zusätzliche Applikationen wie IP-basierte Videokonferenzanwendungen das Teamwork über größere Distanzen hinweg. Damit lassen sich unabhängig von Aufenthaltsort und Art des Netzzugangs Sprach- und Videokonferenzen aufsetzen oder Daten austauschen.

Betriebswirtschaftliche Flexibilität für Unternehmen bringen Managed Communication Services – ein Angebot, mit dem sich große Telekomkonzerne wie Alcatel-Lucent an Netzbetreiber, Dienstleister und Systemhäuser richten. Fle-



Mobil und flexibel, aber dennoch jederzeit erreichbar – so wünscht sich jede Firma ihre Mitarbeiter. Foto: Alcatel-Lucent

xible Betriebsmodelle, bei denen nach Bedarf neue Kommunikationsdienste zugekauft und damit ein optimaler Mix von Investitions- und Betriebskosten

erreicht werden kann, sind vor allem für Klein- und mittelständische Unternehmen interessant. So etwa die von Alcatel-Lucent angebotene „Pay-Per-User“

und spezielle Outsourcing-Angebote, welche durch die Kombination von Anwendungen und variablen Finanzierungsmodellen (einschließlich des Leasings der Telekom-Ausrüstung) die Einstiegskosten in die IP-Telefonie ganz erheblich minimieren. Eine Lanze für IT-Leasing bricht auch der IDC-Analyst William Roch: „Wenn Unternehmen zu lange warten, bis sie sich den Kauf der geeigneten Hard- und Software leisten können, laufen sie Gefahr, nicht mehr wettbewerbsfähig zu sein.“

Der Trend zu Sprach-, Daten- und Videokonvergenz über das Internet-Protokoll (IP) lässt die Marktprognosen für multimediale Managed Services jedenfalls entsprechend in die Höhe schnellen. Auf beachtliche 21,7 Mrd. US-Dollar (15,8 Mrd. Euro) schätzt der Branchenbeobachter IDC das gewinnträchtige Marktsegment allein für dieses Jahr – Tendenz steigend. [www.alcatel-lucent.at](http://www.alcatel-lucent.at)

### Steckbrief



**Lucia Bösl ist Global-Financing-Managerin bei IBM Österreich.** Foto: IBM